

GEJ.01_153

Über den Mond und die drei Mondgeister

Jesus und die Seinen sind auf dem hohen Berg (eine Entsprechung) angekommen und ER ermöglicht ihnen einen tiefen Blick hinein in die geistige Welt: das ist das Sehen mit der Seele, auch das 2. Gesicht genannt. Siehe dazu das vorherige Kapitel 152.

Nun (Kapitel 153) belehrt Jesus die Anwesenden über das Messen der Zeit nach dem Lauf der Gestirne und gibt ihnen eine Offenbarung über den Mond der Erde.

[GEJ.01_153,01] Kisjonah aber war auch ein wenig sternkundig und fing an, nach dem Gange der Sterne zu rechnen, ob die Mitte der Nacht bald zu Ende gehen würde; denn zu der Zeit hatte man noch lange keine solchen Uhren wie in der Jetztzeit und behalf sich daher mit einer freilich sehr unverlässlichen Berechnung der Sterne.

[GEJ.01_153,02] Nach einer Weile sagt Kisjonah: „Nach meiner Berechnung sollte nun die Mitternacht vorüber sein?!“

[GEJ.01_153,03] Sage Ich: „Freund! Deine Berechnung taugt nichts; denn wir sind noch eine Stunde von der Mitte der Nacht entfernt. Daher rechne lieber nicht; denn es ist der Sterne Gang ein anderer, als du es meinst! Deine Rechnung ist an und für sich schon falsch, und so wird es wohl schwer möglich sein, daß du je die Mitte der Nacht nach dem Stande und Gange der Sterne herausbringen wirst. Menschen, die so was imstande sein werden, werden einst erst geboren werden; aber jetzt ist es noch lange nicht an der Zeit.“

Die moderne Zeitmessung (Uhren) wurde in der Zeit von Newton und Leibnitz erarbeitet und beide großen Mathematiker waren darüber ihr Leben lang im Wettstreit. Den Anstoß für eine genaue Zeitmessung kam aus der Seefahrt, die verlässliche Zeitangaben nötig hatte und die Royal Society in London hat das Uhrenprojekt über Jahrzehnte vorrangig gefördert. Siehe dazu das sehr aufschlussreiche Buch: „Die Erfindung der Zeit: Wettstreit zwischen Newton und Leibnitz“.

[GEJ.01_153,04] Es kam aber nun dennoch im Verlaufe mannigfacher Besprechungen die Mitte der Nacht herbei, und der Mond ging als natürlich nur halbleuchtend auf. Da fragten Mich ja schnell die Töchter des Kisjonah wieder, was etwa doch der Mond sei, und wie er also gleichfort sein Licht verändere.

[GEJ.01_153,05] Ich aber sagte zu ihnen: „Meine geliebtesten Töchterchen! Hinter euch stehen gerade drei Geister aus dem Monde; die fraget! Sie werden es euch genau sagen, was der Mond ist, und auf welche Art er beständig sein Licht wechselt und manchmal wohl auch ganz verliert!“

[GEJ.01_153,06] Da fragte die älteste sogleich die drei Geister um den Mond, und diese sagten: „Holde! Deine Frage an uns um den Mond ist gleich der, so wir dich fragten um die Erde, die du bewohnst. Du weißt es nicht, warum es nun finster ist auf der Erde und fragst doch nicht darum; wie magst du um den Mond fragen, der dir um vieles ferner steht als deine dich tragende Erde?“

[GEJ.01_153,07] Siehe, wie deine Erde, also ist auch unser Mond eine Welt! Deine Erde ist rund gleich einer Kugel; also ist es auch unser Mond. Deine Erde wird auf einmal nur zur Hälfte von der großen Sonne beleuchtet; also auch unser Mond. Bei dir dauert die Nacht im Durchschnitte

nur ungefähr bei dreizehn eurer kurzen Stunden, und ebensolange dann auch deiner Erde Tag; beim Monde aber dauert die Nacht sowohl als der Tag bei vierzehn Tag- und Nachtlängen deiner Erde, und daher kommt für dein Auge, von dieser deiner Erde aus betrachtet, der beständige Lichtwechsel des Mondes, – und das ist ein starker Unterschied zwischen dem Monde und deiner um vieles größeren Erde.

[GEJ.01_153,08] Es kommt aber noch ein gar mächtiger Unterschied zwischen deiner Erde und dem Monde zum Vorschein, und der besteht darin, daß der Mond nur auf einer Seite, die du aber nicht sehen kannst, von Wesen meiner Art bewohnt ist, während deine Erde nach allen Seiten hin bewohnt wird oder zum größten Teile bewohnbar ist.

[GEJ.01_153,09] Oh, auf dem Monde lebt sich's nicht so selig wie auf deiner Erde! O dort gibt es viel Kälte und viel unerträgliche Hitze, viel Hunger und nicht selten brennendsten Durst! Habe darum ja keine Sehnsucht nach jener kleinen, aber überaus harten Welt, auf deren Feldern kein Weizen und kein Korn und noch viel weniger ein Wein wächst!

[GEJ.01_153,10] Auf der Seite aber, die du von dieser deiner Erde aus allein immer sehen kannst, wohnt kein fleischlich Wesen, weder Tier noch Mensch, sondern unglückliche Geister, die sich nicht leicht oder auch gar nicht helfen können. – Und jetzt weißt du alles, was dir zu wissen not tut.

[GEJ.01_153,11] Habe aber auch keinen Wunsch, von dem Monde mehr zu erfahren; denn solche Kenntnis müßte dich am Ende höchst unglücklich machen!

[GEJ.01_153,12] Halte dich nur an die Liebe und laß fahren alle Weisheit; denn es ist besser, am Tische der Liebe zu speisen – denn im Monde vom Steine der Weisen den spärlichen Tau zu lecken!“

Dieser Mondgeist deutet an, dass auf dem Mond jene Menschen der Erde nach ihrem Leibestod auf Erden leben müssen, die ohne Liebe sind und nur nach Weisheit gestrebt haben.

[GEJ.01_153,13] Nach dieser Beschreibung entfernen sich die drei Mondgeister, und die Tochter fragt Mich ganz vertraulich, ob es mit dem Monde wohl also aussähe, wie es ihr nun die drei Mondgeister kundgetan hätten.

[GEJ.01_153,14] Und Ich sage: „Ja, Meine liebste Tochter, – gerade also ist es und manchmal noch um vieles ärger! – Nun aber lassen wir den Mond ziehen seinen Weg, und schauet nun alle gen Morgen hin!

[GEJ.01_153,15] Ich werde nun etliche Engel des Himmels berufen, und ihr werdet sie von dorthen kommen sehen; darum kehret eure Augen nun dahin!“

Nun folgt ein himmlisches Mahl mit vielen hundert Menschen auf dem Berg. Siehe dazu das folgende Kapitel 154 aus dem 1. Band von „Das große Evangelium Johannes“

Gerd Fred Müller, 11.2014

Weiterführende Links:

→ Mehr aus dieser Schriftenreihe:

<http://www.jesusistgott.de/lorberfreunde-mueller-04.htm>

→ Mehr von diesem Autor:

<http://www.jesusistgott.de/neue-offenbarung-mueller.htm>